

andere Stämme, mit anderen Stämmen gegen Weiße, Karawanen fochten miteinander und gegeneinander, und die Vorväter der heute so berühmten Verbrecherbanden von Chicago brandschatzten damals die Güterkolonnen, welche von Santa Fé nach Kansas City oder von San Francisco nach dem großen Salzsee zogen. Und wenn sich heute die Räuber in Chicago mit Maschinengewehren von Auto zu Auto durchlöchern, so taten es damals in San Franzisko oder in den Tagen des kalifornischen Goldrauchs die Männer mit Pistolen und Flinten von Spelunke zu Spelunke. Gingen früher Rivalinnen mit Schnapsflaschen und Parapluis aufeinander los, so tun sie es heute mit der Verleumdung in gekauften Skandalzeitungen und gesellschaftlichem Boykott ebenso schonungslos wie früher. Kein Wunder, daß die modernen Amerikaner so gern im Auto lieben, nachdem fast alle Vorfahren des mittleren und fernen Westens Leben und Lieben im Planwagen ausprobierten. Efficiency heißt eine der Göttinnen Amerikas. Ob man nun vor 50 Jahren Maschinen erfand, die am Strande das Haar der Badeschönheiten wellten, oder ob Herr Ford das unglückselige laufende Band einführte: beides sind Opferungen auf dem Altar der Efficiency, mit welcher alles mögliche so schnell, so billig und so grob wie möglich produziert wird.

Auf grobe Klötze gehören grobe Keile, und wenn man Indianer und Büffel mit Stumpf und Stiel ausrottet, so wird man auch irgendwann einmal gezwungen, vor der eigenen Tür zu kehren. Daß die Ehefrauen es nicht sehr lobenswert von den Ehemännern fanden, wenn sie sich so stocksteif betranken, daß man sie als Planke zwischen zwei Stühlen benutzen konnte, läßt sich verstehen. Nachdem die Pfarrer und die Frauenvereine durch Jahrzehnte mit Aexten gegen die Alkoholfässer zu Felde gezogen waren, setzten es die Frauen ausgerechnet in demjenigen Lande der Welt, das bis dahin dem König Alkohol am heftigsten geopfert hatte, durch, daß der Alkohol in jeder Form und vollkommen

verboten wurde. Aber da ohnehin in diesem Lande nichts angefangen wird, Was nicht zum Geldverdienen benutzt werden könnte, so wurde auch die glorreiche Prohibition in kürzester Frist nichts weiter als eins der größten Geschäfte, die je gemacht worden sind. Und heute sind die Werte, die in den Staaten an verbotenem Alkohol umgesetzt werden, größer als jemals zuvor. Und die Frauen, die früher die Prohibition herbeisehnten, beginnen, um ihre Beseitigung zu beten.

Die Frisiersalons mit Jazzkapellen und Radios, mit Cocktail-Schänken und Modenvorführungen sind keine Erfindungen dieser Tage. Die Filmschauspielerinnen, die für ihre Angorkatzen, Malteserhündchen und Lieblingsalligatoren eine eigene Dienerschaft und Spezial-Palais unterhalten, die Millionäre, die es darauf anlegen, jede ihrer Köchinnen und jeden ihrer Schofföre in Louis-XIV-Betten schlafen und auf zumindest 300 Jahre alten Stühlen sitzen zu lassen, die da Maurenschlösser Stein für Stein an die Ufer des Potomac oder Missouri verpflanzen: alles das ist schon dagewesen.

Die Eroberung Amerikas durch die weiße Rasse war einer der größten, vielleicht der größte Beute- und Eroberungszug, der je gemacht wurde. Und wir sollten endlich aufhören, uns darüber zu wundern, daß die Sitten dieser Eroberer und ihrer Nachkommen nur langsam aufhören, das zu sein, was solche Sitten immer waren: barbarisch. Doch kein Zweifel sollte mehr darüber erlaubt sein, daß heute eine ständig und schnell wachsende Schicht kluger und tapferer Amerikaner dieses wahre Gesicht Amerikas entlarven will; man besinnt sich darauf, daß Dollars und Wolkenkratzer, Bootleggers und Serien-Fabrikationen keinen Menschen glücklich machen. Ein unverblümtes Bekenntnisbuch wie das im vorigen Jahr erschienene „Sins of America“, dem die hier veröffentlichten Bilder entnommen sind, beweist es.

A. E. Johann